

**Göschenen** | Platzverhältnisse für Hüttenwarte derzeit viel zu klein

# Dammahütte soll im Sommer 2025 um- und angebaut werden

Elisa Hipp

Die Dammahütte war als Musterhütte für die Landesausstellung 1914 gebaut worden. 1915 kam sie an ihren heutigen Standort in der Göscheneralp, ein Jahr später weihte die SAC-Sektion Pilatus sie ein. Nun soll die kleine Hütte einen Um- und Anbau erfahren – und zwar so, dass ihr Erscheinungsbild gewahrt bleibt. «Die Platzverhältnisse für das Hüttenwartpersonal sind viel zu klein», sagt Daniel Petermann, Präsident der Sektion Pilatus. «Deshalb gibt es einen Anbau. Der Charakter der Hütte soll beibehalten werden.»

## Wiedereröffnung 2026 geplant

Das Projekt ist in der Baubewilligungsphase. Als Nächstes stehen die Bewilligungen innerhalb der SAC-Sektion Pilatus und anschliessend die Bewilligung des SAC Schweiz an, so der Präsident weiter: «Wir erwarten grünes Licht bis Ende 2024.» Gebaut werden soll dann im Sommer 2025. Die Wiedereröffnung der Hütte ist für 2026 geplant.

Mehr Platz für den Hüttenwart, ohne das Bild der alleinstehenden Hütte und deren Proportionen zu wahren – das geht, indem der Sockel ausgebaut werden soll. Vier Räume sollen südseitig in den Sockel gebaut werden, zwei Schlafzimmer an den Ecken, in der Mitte ein Büro und eine Nasszelle für das Hüttenwartsteam. «Mit der Erweiterung im Sockel wird so wenig wie möglich in die bestehende Substanz eingegriffen. Dies verhindert unnötige Arbeiten an der intakten Fassade der Dammahütte», heisst es im Baubeschrieb des zuständigen Architekturbüros.

## Fassade aus den umliegenden Steinen

Die Fassade des Sockelanbaus soll mit Steinen aus der Umgebung gemauert werden, ebenso soll die Terrasse mit Granitsteinen belegt werden. In den Worten des Architekten: «Damit wird der Sockel auch



Gebaut werden soll im Sommer 2025. Die Wiedereröffnung der Hütte ist für 2026 geplant. Der Charakter der Hütte soll beibehalten werden. VISUALISIERUNG: ZVG

Bestandteil der Landschaft und verschmilzt mit dem Sockel des Bestandes.» Die Sektion selber sammle die umliegenden Steine für den Bau. Das bedeutet, es müssten nur noch die im Tal gefertigten Holzelemente und benötigten Gewindestangen von der Göscheneralp aus auf die Hütte geflogen werden. Durch die Auslagerung des Hüttenwartszimmers vom Erdgeschoss in den Sockel könne die derzeit sehr kleine Küche vergrössert werden. Der «charakteristische offene Bezug zwischen Hüttenwart und Gästen», der bisher bestand, bleibe dennoch erhalten. Im Obergeschoss bleibt der Massenschlag, ein Bett

können zusätzlich eingefügt werden, dazu unter den Betten Staufächer für die Gäste.

## Neue Terrasse und Solarenergie auf Nebengebäude

Weil der Sockel erweitert wird, entstehe im Süden, auf Niveau des Erdgeschosses, eine grosszügige Sonnenterrasse, heisst es im Baubeschrieb weiter. «Diese erlaubt es, die Tische von der rückwärtigen Nordseite auf die aussichtsreiche Südseite der Hütte zu verlegen.» Ausserdem trage diese Terrasse den zahlreichen Tagesgästen Rechnung. Der Platz für das Hüttenwartsteam ist das eine. Es müssen

aber auch die Umweltaforderungen betreffend Toiletten erfüllt werden, sagt Daniel Petermann. Deshalb werden nun Trockentoiletten eingebaut. Und weil die Wassersituation durch die Klimaveränderungen immer kritischer werde, wird die Wasserversorgung optimiert. Weil die Dusche im Nebengebäude wegfällt – sie ist nun im Sockel –, gebe es mehr Platz für Technik. Das Dach des Nebengebäudes soll zudem mit PV-Modulen und Kollektoren belegt werden, die für den Strom in der Hütte sorgen und eine Temperierung der Hüttenwartsräume ermöglichen.

**Zug** | Waldgesetz

## Biker reichen Referendum ein

Im Kanton Zug können die Stimmberechtigten über Einschränkungen für das Velofahren in Wäldern abstimmen. Die IG Mountainbike hat am Dienstag das Referendum gegen die vom Kantonsrat beschlossene Revision des Waldgesetzes eingereicht. Nach Angaben der IG Mountainbike sind 2786 Unterschriften eingereicht worden. Für das Zustandekommen des Referendums sind im Kanton Zug 1500 gültige Unterschriften nötig.

Die Gesetzesrevision hat das Ziel, die Tiere und Pflanzen im Wald besser vor den Freizeitaktivitäten der Menschen zu schützen. Deswegen sollen über dem Wald keine Drohnen mehr fliegen gelassen werden dürfen, und Hunde sollen während der Brut- und Gebärzeit des Wildes an die Leine genommen werden. Von schärferen Regeln betroffen sind gemäss den Beschlüssen des Kantonsrats ferner die Velofahrerinnen und Velofahrer. Demnach soll neu das Radfahren nur noch auf Waldstrassen (aber nicht mehr auf Waldwegen) und auf den im Richtplan festgesetzten Bikerouten zulässig sein.

Hier setzt die Kritik der IG Mountainbike Zug ein. Das Bikestreckennetz sei im Richtplan noch gar nicht festgelegt. Es könne nicht sein, dass ein Gesetz beschlossen werde, ohne dass die Grundlage – nämlich der Richtplan – erarbeitet sei. Auch im Kantonsrat hatte es Kritik an den neuen Vorschriften für das Biken im Wald gegeben. Für rechtschaffene Velofahrerinnen und Velofahrer schaffe das vorgesehene Verbot, Waldwege zu befahren, Unsicherheiten. Es sei nicht immer leicht zu erkennen, ob man auf einem Waldweg oder einer Waldstrasse unterwegs sei. (sda)



Der Kanton Zug will neu das Radfahren auf Waldwegen verbieten. FOTO: ARCHIV UW

**Jagd** | Kantonale Volksinitiative lanciert

# Schneehuhn und Schneehase leben lassen

Im Kanton Uri soll die Jagd auf die bedrohten Schneehasen und Schneehühner nach einem Landratsentscheid weiterhin zugelassen sein. Eine Allianz aus besorgten Erneuerinnen und Urnern ist enttäuscht darüber, da hiermit auch in Zukunft bedrohte Tiere auf der Abschussliste stehen bleiben. Deshalb lanciert die Allianz nun die kantonale Volksinitiative «Schneehuhn und Schneehase leben lassen!». «Es gibt keine ökologisch sinnvolle Begründung für die Bejagung des gefährdeten Schneehuhnes und des Schneehasen. Diese beiden bedrohten Arten brauchen mehr Schutz. Wir fordern einen sofortigen Verzicht auf deren Bejagung», wird Ludwig Loretz, Präsident des Initiativkomitees, in der Mitteilung zitiert. Und Co-Präsidentin Chiara Gisler meint: «Die Jagd ist nicht

der Hauptverursacher des Verschwindens dieser Tierarten, das ist die Klima- und Biodiversitätskrise. Aber gefährdete Tiere noch zu jagen, das gleicht dem Unterschreiben ihrer Ausrottung.» Das Alpenschneehuhn ist unter Druck. Sein Bestand nimmt schon seit den späten 1980er-Jahren ab. Der Rückgang sei primär eine Folge des Klimawandels und daher nicht nur eine vorübergehende Erscheinung, heisst es in der Mitteilung. Der Lebensraum der Tiere schrumpfe, da sie immer weiter in die (noch) schneebedeckten Gebiete gedrängt werden. Als Alpenland trage die Schweiz für das Alpenschneehuhn eine grosse Verantwortung, besonders Uri als Kanton im zentralen Alpenbogen. Diese Verantwortung gelte analog auch für den Schneehasen. Umso unver-

ständlicher sei es, dass die beiden Arten weiterhin als jagdbar eingestuft bleiben.



Das Schneehuhn steht auch ohne Jagd schon unter Druck. Nun wird eine Initiative lanciert, die die Bejagung im Kanton Uri verbieten will. FOTO: ZVG

## Jagd sei ökologisch sinnfrei

Anders als beispielsweise Wildschwein oder Rothirsch richte das Schneehuhn weder bei landwirtschaftlichen Kulturen noch im Wald Schäden an, die eine Regulierung rechtfertigen, findet die Initiative. Schneehasen und Schneehühner sollen nicht mehr bejagt werden, denn ihr Bestand nehme ab, und sie seien bereits jetzt auf der roten Liste der bedrohten Arten zu finden. Eine Bejagung bedrohter Tierarten sei nicht mehr zeitgemäss. Darüber hinaus gebe es weder eine biologische noch eine wissenschaftliche Rechtfertigung oder einen ökologischen Nutzen für die Bejagung von Schneehasen und -hühnern. Mit der Initiative «Schneehuhn und Schneehase leben lassen» habe die Urner Bevölkerung die Chance, die Verhält-

nismässigkeit zu wahren und die gefährdeten Schneehühner vor dem Abschuss zu beschützen. Der Regierungsrat hat die kantonale Jagdverordnung teilrevidiert – das heisst überarbeitet. Zuerst führte er gewichtige und sachliche Argumente auf, weshalb die Bejagung nicht mehr zeitgemäss ist. Nach einem kuriosen Richtungswechsel sollen Schneehase und Schneehuhn jetzt dennoch weiter dezimiert werden, so das Komitee. Der Landrat stimmte der Weiterführung der Dezimierung knapp mit 30:23 Stimmen zu. Doch die Zeit dränge für die beiden Tierarten. Ein Ja zu dieser Initiative mindere den Druck auf diese Tiere zumindest ein wenig und setze ein Zeichen, dass der Kanton Uri Sorge tragen will zu seiner Natur und Tierwelt. (UW)